Krakauer Zeitung.

Nr. 282. Samstag, den 7. December 1861.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **V. Jahrgang.** **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. November d. J. die Wahl des Universitäts-Professors, Med. Dr. Mayer, zum Präsidenten der Krakauer Gelehrtengesellschaft für das Jahr 1862 allergnädigst zu genehmigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. November d. J. den Kassieren bei der k. k. Universal-Staatsschuldenkasse, Karl Werner und Florian Benirschke, in Anerkennung ihrer vieljährigrn treuen und ersprießlichen Dienstleistung, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 29. November d. J. die Kreirung zweier provisorischer Protonotärsstellen und zwar einer für die Romänen griechisch-unirter und einer für die Romänen griechisch nicht-unirter Konfession zu bewilligen und hiernach diese beiden, sowie die weiter er edigten zwei Protonotärsstellen dem disponiblen Ober-Landesgerichtsrathe, Georg Angyal, den Beisitzern der k. siebenbürgischen Gerichtstafel, Alois von Popp und Jakob Bolloga, und dem Sekretär des k. siebenbürgischen Guberniums, Emerich von Szentgyörgyi, zu verleihen geru t.

Das Justizministerium hat den disponiblen Komitatsgerichtsrath, Johann Stuchetz aus Balassa Gyarmath, über sein Ansuchen zum Kreisgerichtsrath in Cilli ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. December.

Auch heute liegen noch keine Mittheilungen vor über die Antwort der Regierung zu Washington auf die britische Sommation. Aus Paris wird berichtet, daß der amerikanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, bevor ihm der englische Gesandte noch die von seiner Regierung ausgegangene Note wegen des „Trent" überreichte, diesem erklärt hat, die englische Regierung habe Unrecht gehabt, die Frage über das Kniee zu brechen und den Süden als kriegführende Macht zu betrachten, während er nur die Rolle eines Rebellen habe. Uebrigens soll der „San Jacinto" bereits früher ein dänisches und ein portugiesisches Schiff durchsucht haben, was aber zu keinen Konflikten führen kann, da Nordamerika das Durchsuchungsrecht bekanntlich nach wie vor in Anspruch nimmt, und jener Akt, soweit bekannt, auch zu keiner Beschlagnahme Veranlassung gegeben hat.

Wie ferner aus Paris berichtet wird, soll der französische Geschäftsträger in Washington, Mercier, bereits mit den provisorischen Schritten, welche Lord Lyons zur Herausgabe der südstaatlichen Gesandten gethan, sich vollkommen einverstanden erklärt haben. Ueber das definitive Verhalten der kaiserlichen Politik in dieser ernsten Angelegenheit sollte am 4. d. zu Compègne in dem vereini ten Minister- und Geheimrathe verhandelt werden. Es heißt, daß die Unterhandlungen in Betreff einer Anerkennung der Südsta ten bereits lebhaft im Gange sind, und daß gegen Ende dieser Woche eine darauf bezügliche Convention zwischen Frankreich und England in London zu Stande kommen soll. Auf der anderen Seite gedenkt der wieder neu erwählte Präsident der Südstaaten, Herr Jefferson Davis, diese Angelegenheit dadurch zu beschleunigen, daß er sämmtlichen europäischen Mächten seinen Amtsantritt in officieller Weise mittheilen wird.

Nach dem Temps hat der Kaiser L. Napoleon seine freundschaftliche Vermittlung zwischen London und Washington angeboten.

Die amerikanische Zeitungen zeigen, daß die Gefangennahme der Herrn Mason und Slidell als ein überaus wichtiges Ereigniß gefeiert wird. Die Freude außert si b zuweilen in einer Manier, die man in Europa roh nennen würde. Bemerkenswerth ist dabei, daß die genannten Herren meist als „Abgesandte einer kriegführenden Macht" behandelt werden, während die Südstaatlichen doch bisher nur als „Rebellen" bezeichnet wurden. Die „New-York Tribune" schreibt: Was immer aus dieser Angelegenheit für Verwickelungen entstehen mögen, so viel steht fest, daß über die Gesichter aller loyalen Amerikaner bei der Nachricht von diesem Fange ein allgemeines Grinsen sich zog. Wir haben diesmal eine an guten Nachrichten reiche Woche, dieser Fang ist die angenehmste, die wir seit Ausbruch der Rebellion erhalten haben. Von allen Erzverräthern sind diese beiden — nicht einmal Jefferson Davis und Floyd ausgenommen, die angenehmsten Gefangenen. Was aber wird England zu der Geschichte sagen? Wir wissen es nicht und kümmern uns nicht viel darum. Wofern es die Freilassung dieser Herren fordern sollte, werden wir ihm genau so antworten, wie unsere Regierung es für passend halten wird. — Die „New-York World" beantwortet dieselbe Frage scherzend dahin, daß man in einem solchen Falle die gefangenen Gesandten entweder auf einem amerikanischen Kriegsschiffe nach England führen würde, wo sie nach ihrer lächerlichen Gefangennehmung nur mehr eine lächerliche Rolle als Diplomaten spielen würden, oder man würde sie nach brittischem Muster erst aufhängen und sich nachträglich bei England entschuldigen müssen. Das „New-York Journal of Commerce" vertheidigt die Gefangennehmung und meint, von Entschuldigungen und Genugthuung könne um so weniger die Rede sein, als es ein reiner Höflichkeitsakt des Capitains war, blos die Gesandten und nicht auch das Schiff, mit allem, was darauf war, als rechtmäßige Prise mitzunehmen. — Was hier als Akt der Höflichkeit betrachtet wird, nennt die „New-York-Times" den einzigen Fehler, der dem tapfern Capitain zum Vorwurf gemacht werden könne. — Der Spezialkorrespond nt der „Times (Russell) fürchtet seinerseits, daß die Sache nicht ganz gemüthlich ablaufen werde. Auch die Regierung und das diplomatische Corps, so schreibt er, seien nicht ohne Besorgnisse. Gleich bei Eintreffen der Nachricht sei ein Ministerrath einberufen worden. Die auswärtigen Gesandten hätten einander, und allesammt dem englischen Gesandten Besuche abgestattet. Unter den Ministern, den französischen Prinzen und Generälen sei gleichfalls große Aufregung bemerkbar gewesen. Schließlich sei den Regierungsblättern die Weisung ertheilt werden, von der Gefangennehmung der „feindlichen Gesandten" als von e nem Faktum zu reden, gegen dessen Rechtsmäßigkeit England unmöglich Einwendungen erheben könne. Somit seien die Rebellen plötzlich als kriegfüheende Macht und ihre Comissäre als Gesandte anerkannt worden. Daß damit die Sache abgethan sei, hält er für unmöglich. Aber selbst wenn dieser Fall nicht zu einem offenen Bruch führen sollte, ist er überzeugt, daß bei der gegenwärtigen Stimmung in Amerika eine neue Veranlassung zu Zwistigkeiten mit England nicht lange auf sich warten lassen werde.

Ueber die wahrscheinlichen Pläne des Herrn Seward, des amerikanischen Ministers des Auswärtigen, schreibt ein Gentleman aus Cambridge, der im Jahre 1852 in Quebek Gelegenheit hatte, den amerikanischen Senator zu beobachten, in einer Zuschrift an „Daily News": „Ich fürchte, er hat die „Trent"-Geschichte eigens eingebrockt,, um England einen Krieg an den Hals zu hängen. Die neuliche Proclamation an die Staaten-Gouvern ure und die Heimberufung der zerstreuten Flotte von entfernten Stationen, beides deutet auf vorgefaßte Pläne. Noch mehr Gewicht lege ich auf die wohlbekannten Ansichten, die er aussprach, lange ehe er eine amtliche Stellung bekleidete. Herr Seward ist ein starker Abolitionist und sagte mehr als einmal, daß man, falls der Süden sich vom Norden zu trennen wünschen sollte, diese Trennung hoffentlich gestatten und sich dafür in Kanada entschädigen werde. Er ging sogar weiter und erklärte, daß der Norden falls Cuba an den Süden fiele, Kanada nehmen werde, um das Gleichgewicht in der Gesetzgebung aufrecht zu erhalten. Kurz, meine Ueberzeugung ist, daß Herr Seward daran verzweifelt, die alte Union wieder zusammen zu bringen, und daher Kanada zum Bestandtheil einer neuen ganz sclavenlosen Republik machen möchte. Herr Seward hat schwerlich den Umstand vergessen, daß wir nur mit Mühe Truppen nach Kanada werfen können, wenn der St. Lorenz-Strom im Winter geschlossen ist." — Die englische Regierung läßt bereits Munition und Waffen nach Kanada verschiffen, doch von einer Absendung neuer Regimenter dahin verlautet noch nichts, eben so wenig scheint sich die nach Deutschland telegraphirte Nachricht, es sei der „Warrior" nach den Antillen beordert, zu bestätigen.

Die „Times" beschreibt die Politik, welche die Washingtoner Regierung seit Herrn Lincoln's Amtsantritt gegen England befolgt hat, als eine Kette systematischer Händelsuchereien. Hand in Hand mit dieser Zanksucht sei das Bemühen gegangen, die Sympathien Frankreichs durch Lobhudelei und Schmeichelei aller Art zu gewinnen. In einem Theil dieser Politik sei die amerikanische Regierung so weit glücklich gewesen; es sei ihr gelungen, die Dinge auf's Aeußerste zu treiben. In wenigen Tagen, wenn Lord Lyons seinen Auftrag ausrichte, werde sie im Stande sein, durch ein einziges einsilbiges Wörtchen sich das langersehnte Vergnügen eines Krieges mit Großbritanien zu verschaffen. Aber mit dem anderen Theil ihrer Politik scheine sie gescheiter zu sein. Die französische Presse breche einstimmig den Stab über das amerikanische Verfahren gegen den Postdampfer „Trent." Hoffentlich werde die Meinung eines Landes, das als unparteiischer Zeuge gelten könne, bei den Amerikanern ins Gewicht fallen. Die „Patrie", ein halbamtliches Blatt, welches, wie man glaube, mehr als andere Blätter die wahren Meinungen des Kaisers Napoleon ausdrücke, habe eine bewaffnete Parteinahme für England in Aussicht gestellt. Die amerikanische Regierung möge die Worte der „Patrie" wohl erwägen, ehe sie die Depesche des Lord Lyons beantworte.

Ein Telegramm aus London vom 5. December meldet: Eine außerordentliche Ausgabe der officiellen „Gazette" veröffentlicht eine Proclamation der Königin, durch welche die Ausfuhr von Waffen, von Munition, von anderen Militär-Artikeln und von Blei verboten wird.

Die Schweizer Commissäre an der gemischten Commission in Genf haben, nach Berner Berichten vom 2. d., den Bundesrath den ersten Bericht über die Thätigkeit dieser Commission übersendet, ein ausführlicher Bericht mit den beigelegten Akten soll in einigen Tagen nachfolgen, bis wohin die Commission ihre Aufgabe vollendet zu haben glaubt. Zu wessen Gunsten die Untersuchung ausfallen werde, darüber sagt der Bericht noch gar nichts.

Die Turiner Gesandtschaft in Bern hat sich beim Schweizer Bundesrath beschwert, daß ähnlich wie im Conflict mit Spanien, ein Schweizer, der unter Franz II. ein Viceconsulat in Rio-Janeiro innegehabt, noch im Besitz der Consulatsarchive sei. Der Bundesrath möchte Schritte thun, die Herausgabe dieser Archive zu ermöglichen. Dieser hat noch keinen Beschluß gefaßt.

Wie erwähnt, hat der bisherige Gesandte Piemonts in Madrid, Baron Tecco, dort verabschiedet, ein Gastrolle in Barceloua gegeben und einem Haufen zusammengerotteten Gesindels — von Agenten, die dem Baron Tecco vorausgeeilt waren, dirigirt — eine politische Standrede über Rom und Venedig gehalten. „Es ist Dies", bemerkt die „Wiener Ztg.", „ein in seiner Art einziges Beispiel von Unverschämtheit. Eine diplomatische Persönlichkeit, die zum Schluß ihrer Mission in einem fremden Staat den Pöbel haranguirt, und zwar gerade in der Absicht haranguirt, die Regierung dieses Staates zu beleidigen! Zu der Unverschämtheit kommt aber noch eine recht ausgesuchte Feigheit. Hr. Baron Tecco hat seine Rede gewagt, weil er wußte, daß man in ihm auf dem fremden Boden bis zum letzten Augenblick den Gesandten respectiren werde."

Ricasoli hat von dem englischen Gesandten Sir James Hudson Erklärungen über die neulich in dem Golf von Tarent unter englischer Flagge erfolgte Landung Bourbonischer Parteigänger verlangt, und darauf, der „Allg. Ztg." zufolge, zur Antwort erhalten, daß die Regierung der Königin für solche Vorkommnisse nicht verantwortlich gemacht werden dürfe, da sie weder Vorsorge treffen, noch verhindern könne, daß Seeräuber oder andere Abenteuerer nicht solcher Mittel sich bedienten, um ihre Unternehmungen zum Ziel zu führen. Es seien dies Thatsachen, die sich fern vom Territorium und der Ueberwachung Englands ereignen, und es stände der rechtmäßigen Landesregierung unter allen Umständen frei, gegen solche Eindringlinge nach den Rechten und Gesetzen des Landes vorzugehen.

Der Pariser „Moniteur" meldet, daß die Pforte den Großmächten einen Ferman mitgetheilt habe, welcher die legislative Union der Donau-Fürstenthü-

---

Feuilleton.

Hamburger Bilder.

Von E. Willkomm.

Hohes Wasser.

(Schluß.)

Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags springt ein Küper eilig die fünf Stufen zur Hausflur hinauf, tritt in die Barbierstube und setzt sich zurecht. „Man flink!" ruft er dem Dienst habenden Gehilfen zu, der schon Seife in seinem Messingbecken zerschlägt. „Ich habe an den „Vorsetzen", am „Baumwall" und am „Stubbenhuk" zu thun, und muß mich eilen. In zwei, drei Stunden giebt's Hochwasser."

Der Gehilfe hält dem Eiligen das Becken schon unter das Kinn, da kracht ein Kanonenschuß von der Bastei Erikus, daß die Scheiben klirren. Diesem folgt gleich darauf ein zweiter und dritter. Der Gehilfe vergißt das Einseifen.

„Man flink!" wiederholt ungeduldig der Küper. „Ick heff' keen Tid to verleeren! Der Wind is umloopen; weiht Nordwest zu Nord!"

Der Barbier beeilt sich, daß der Küper unter dem flimmernden Wasser mit den Augen blinzelt. Der geschickte Mann aber versteht sein Geschäft, und glatt, wie er es nur wünschen kann, steht der Eilige auf und wirft seinen Doppelschilling auf den Tisch.

„Wird's schlimm?" fragt der neugierige Gehilfe und wirft einen Blick auf die Straße, die sich bei den Kanonenschüssen mit höchst unnützen Jungen von 9 bis 12 Jahren füllt, die alle in Holzpantoffeln über das schlechte Pflaster klappern und dabei ununterbrochen in den jauchzenden Jubelruf ausbrechen:

„Hurrah! Hochwater, keen School! Hurrah! Hochwater, keen School! Een, twee, dree, Hurrah!"

Meister Pech sen., den Knieriemen in der Hand, die Mütze stark nach hinten gerückt, taucht aus seiner Kellerwohnung auf und sieht sich mit bedenklichen Blicken um. Die jubelnden Jungen sind verschwunden. Man hört nur noch das Geklapper ihrer Pantoffeln und unarticulirte Töne aus der Ferne. Sie haben den kürzesten Weg zum nächsten Fleeth eingeschlagen, wo sich ein Fluthmesser befindet, um zu sehen, wie hoch das Wasser steht, und wie hoch es wohl bis zu Eintritt der Ebbe noch steigen könne.

Da die wilde Jugend der Keller, Gänge und Säle nicht mehr zu sehen ist, richtet Meister Pech sen. seine Augen nach dem Himmel, wo die dunkelgrauen, fliegenden Wolken, die von Nordwest in rasender Eile über die spitzen Giebel fortziehen, ihn höchst nachdenklich stimmen. Er kehrt sich um und ruft seiner Frau zu, in möglichster Schnelligkeit Betten und Alles, was keine Näße vertragen kann, nach „bawen" (nach oben) zu schaffen, ehe das Wasser komme. Gleichzeitig zeigt sich die klappernde und schreiende Jugend wieder in der Straße, unter der sich auch ein hoffnungsvoller Enkel des gut situirten Meisters befindet. Der Großvater jagt ihn mit einem Hieb seines Knieriemens in den Keller, ruft ihm zu: „Hilf Großmutter aufpacken!" und springt dann selbst nach in die dunkle, halb unterirdische Wohnung.

Die Alarmkanonen krachen auf's Neue, und in den Rinnsteinen der niedrigsten Straßen, beim Zippelhause und seiner nächsten Umgebung zeigt sich urplötzlich Wasser, als ob verborgene Quellen der Erde sich öffneten. Nun beginnt ein Laufen und Rennen, ein Eilen und Hasten, als gälte es, einem grausamen Feinde zu entfliehen. Alles, was niedrig wohnt, besonders die Inhaber zahlloser Keller, räumt aus. Wer nicht ausräumen kann, schiebt die größeren Mobilien zusammen und improvisirt auf diesen inmitten des Zimmers einen erhöhten Wohnraum. In Straßen, welche bei gewöhnlicher Sturmfluth — und eine solche ist im eiligsten Anzuge — wasserfrei bleiben, während sich die tiefer gelegenen Kellerwohnungen mit dem fatalen Element füllen, retten sich die Leute mit ihren besten Sachen auf das Pflaster und führen hier, so lange das Hochwasser andauert, ein ganz zufriedenes Lagerleben, wobei es an Scherz- und Witzworten selten fehlt.

In der ersten Zeit der steigenden Hochfluth gibt es Vergnügen und Lust die Menge. Die unbändige Jugend sammelt sich an den zunächst vom Wasser bedrohten Orten, springt über die mit jeder Minute breiter werdenden Bäche, lärmt, schreit, balgt sich und durchwatet zuletzt die ganz überfluthete Straße, bis die Bewegung des Wassers selbst unheimlich wird, und auf der Oberfläche des jetzt zum Strome angeschwollenen Baches die Spuren einer Wellenbildung sich zeigen. Spurlos zerstreut sich der lärmende Schwarm, und an die Stelle der lauten Lust tritt jetzt die Ruhe des bittersten Ernstes. Gurgelnd, schäumend, brausend ergießt sich die Hochfluth aus allen Fleethen durch jeden Spalt, jede kleinste Oeffnung in die angrenzenden Wohnungen. Der Strom zieht mitten durch Hausfluren, durch bis vor Kurzem bewohnte Zimmer, und auf Straßen und Plätzen, wo noch vor wenigen Stunden Kinder spielten, gleiten jetzt Nachen und Jollen, geführt von stämmigen Männern, die zum Schutz gegen die Wuth des rasenden Nordweststurmes den echten Hut des Seemannes, den wetterdichten Südwester, tragen.

Je höher das Wasser steigt, desto störender wirkt es auf den Verkehr ein. An allen lebhaften Uebergangspunkten bilden sich Gruppen harrender, unruhiger, oft verdrießlich werdender Menschen. Viele lockt nur die Neugierde herbei, Andere aber haben jenseits des heftig durch die Straßen wogenden Stromes un-

mer für die Lebensdauer des gegenwärtigen Hospodars verfügt. Die Börse ist in ziemlich fester Haltung.

Im Widerspruche mit dem „Pays" behauptet heute die „Patrie," daß Jussuf Karam, der provisorische Exkaimakam des Libanon, auf verrätherische Weise von den türkischen Behörden wirklich verhaftet worden sei. Die „Patrie" behauptet, daß die Türken schon seit langer Zeit die Absicht gehabt hätten, sich dieses Mannes, der ihnen nicht genehm sei, zu entledigen. Ihr znfolge kann diese Angelegenheit sehr ernst werden, und sie stellt sofortige energische Reclamationen seitens Frankreichs in Aussicht.

Ein Pariser Correspondent der „NPZ." schreibt: Aus Privatbriefen geht in der That hervor, daß die Zusammenkunft, zu welcher die Paschas den Joseph Karam eingeladen hatten, eine Falle war, denn während in Batraun unterhandelt wurde, eilten türkische Truppen einerseits über Tripoli, andererseits über die Ebene von Cölesyrien in das Land der Maroniten, um es zu besetzen.

Das „Pays" glaubt die näheren Umstände zu wissen, unter denen der König der afrikanischen Insel Lagos von dem englischen Kommandanten Capitän Bedingfield zum freiwilligen Abtreten dieser Insel veranlaßt wurde. Man ließ dem Negerkönig drei Tage Zeit, eine darauf bezügliche, von den Engländern ihm vorgelegte Urkunde zu unterzeichnen. Während dieser Frist versuchte der bedrängte Souverän eine Verschwörung zur Ermordung der englischen Offiziere zu organisiren. Dieselbe wurde entdeckt und es wurden englische Truppen mit Kanonen ans Land gesetzt, worauf die Entsagungs-Urkunde freiwillig unterzeichnet wurde.

Nach den neuesten Correspondenzen aus Veracruz werden fortwährend in allen bedeutenden Städten Mexico's Petitionen um Errichtung einer starken dauerhaften Regierung unter ähnlichen Bedingungen wie die Brasiliens, also für eine Monarchie, unterzeichnet.

Wie die „Presse" vernimmt, haben die Vertreter Frankreichs, Rußlands und Preußens, die Herren v. Grammont, Balabin und Werther, von ihren Regierungen den Auftrag erhalten, über den militärischen Spaziergang der Brigade des Generals v. Rodich Explicationen zu verlangen. Die gewünschten Explicationen haben die Gesandten vom 3. Dec. erhalten. Graf Rechberg antwortete ihnen, mit Berufung auf die Tractate, welche die betreffenden Enclaven (Kleck und Sutorina) selbst für die Pforte, als Territorialmacht, verschlossen erklären. Die erwähnten Gesandten, so meldet man als vollkommen verbürgt, haben sich durch diese Explication des Grafen Rechberg für gänzlich befriedigt erklärt, und dieser diplomatische Zwischenfall kann somit als beendigt angesehen werden.

Aus Ragusa geht der „Wien. Corr." die Nachricht zu, daß dort ein Agent abgehalten wurde, welcher die Verbindung zwischen Ragusa und den Insurgenten aufrecht erhalten sollte. Aus seinen Aussagen und seinen Papieren soll sich ergeben, daß seine Sendungen auf die österreichische Expedition nach der Sutorina Bezug hatten und der Konsul einer fremden Macht bei der Sache mit im Spiele wäre.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 6. Dezem. Se. k. k. Apostolische Maj. haben zum Christbaume für verstümmelte arbeitsunfähige Krieger z. H. des Herrn Franz Anton Danninger 300 fl. allergnädigst übersenden zu lassen geruht. Zu dem gleichen Zweck haben Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl 100 fl. gnädigst gespendet.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben dem St. Gregorius-Vereine zur Unterstützung würdiger und dürftiger Studenten der Wiener Universität, ferner dem Wiener Wohlthätigkeits-Vereine für Hausarme Beiträge von je 100 fl. gnädigst zustellen lassen.

Ihre k. Erzherzoge Leopold, Sigismund, Heinrich, Wilhelm, dann Prinz Wasa, Prinz Karl von Baden, Graf von Meran, Graf Wrbna, Minister Freiherr von Mecsery und andere Nationalitäten sind heute Früh 6 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn nach Göding abgegangen, wo in den Gehegen zwischen Holitsch und Göding die erste bisherige Hofjagd stattfindet. Nächsten Dienstag findet daselbst die zweite Hofjagd statt.

Das Unterrichtsrathsstatut hat, wie man der „A.A.Z." schreibt, soeben die Sanction des Kaisers erhalten. Seine Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt steht in nächster Woche bevor. Der erste Januar dürfte, wenn nicht eine unerwartete Verzögerung eintritt, den Unterrichtsrath in voller Thätigkeit finden.

Die Finanzsection des Wiener Gemeinderaths hat beschlossen, den Antrag zu stellen, für den Ausbau des Stephansthurmes einen jährlichen Beitrag von 15.000 Fl. für die fünf folgenden Jahre zu bewilligen; zu der betreffenden Sitzung war auch Herr Dombaumeister Ernst geladen, um über den Bau einige Aufklärungen zu geben.

Im Veszprimer Komitat sind, wie man dem „P. Naplo" von dort berichtet, nach Auflösung der Kommission und Rücktritt des Beamtenkörpers auch viele Gemeinderichter und Vorstände zurückgetreten. Trotzdem ist die Ordnung nirgends und in Nichts gestört worden. An die Stelle der Vorstände wählten die Gemeinden Sicherheitskommissäre, welchen es zur Pflicht gemacht wurde, so lange über die Ordnung zu wachen und die Ausschreitungen zu verhindern, bis das Komitat und die Gemeinden dem neuen Systeme gemäß organisirt sein würden. — Der Beamtenkörper des Bereger Komitats hat die Urkunde seiner Abdankung am 1. d. unterschrieben. Seine Functionen wird er jedoch provisorisch noch fortsetzen. — M. Sajto theilt die (nicht vollständige) Liste des Temeser Komitats-Beamtenkörpers mit. Als zweiter Vicegespan wird darin Koloman Milecz, als Honoräroberfiscal Samuel Tury, als Oberkassaperceptor Johann Capdelo genannt. — Die Gerichtsbarkeit der königl. Freistadt Fünfkirchen hat ihre regelmäßige Functionirung auf Befehl des königl. Kommissärs wieder begonnen. — „Pesti Lapok" schreiben: Der königl. Kommissär von Fünfkirchen hat, obwohl er von vielen Aspiranten belagert wird, bisher weder die städtischen noch die Komitatsämter besetzt. Der Kandidaten wären wohl genug, aber der Herr Kommissär hält sich an den Bibelspruch: „Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt."

Der Patriach Freiherr von Rajacic, welcher noch vor einigen Tagen gefährlich erkrankt war, befindet sich nunmehr wieder besser, obgleich seine Krankheit noch nicht gehoben ist. Es wird interessiren, hiebei zu erfahren, daß der greise Herr sich selbst schon den Sarg angeschafft, und über seinen Leichenzug eigene Bestimmungen getroffen hat. Nun wird aber gewünscht, daß diese Vorsorge noch recht lange Zeit keine Ausführung erfahren soll.

Die „Agramer Ztg." erklärt, daß sie, was das politische Hauptblatt betrifft, vom 1. Jänner 1862 ohne den amtlichen Charakter erscheinen wird. Betreffend die amtlichen Verordnungen und Erlässe, sowie Kundmachungen, die bisher im Amtsblatte enthalten waren, wird ein eigenes Arrangement getroffen werden, worüber demnächst das Ausführlichere bekannt gegeben werden soll.

Deutschland.

Die Redaction des „Pfälzer Kurier" theilt mit, daß sie durch eine vom 19. November datirte Ministerialentschließung zur Eröffnung einer Sammlung für die deutsche Flotte ermächtigt worden sei und deshalb nunmehr eine solche Sammlung mit Vergnügen eröffne.

Frankreich.

Paris, 3. Dezember. Gestern Nachmittags um halb 3 Uhr eröffnete der Präsident Troplong kraft des kaiserlichen Einberufungsdecrets vom 15. November die außerordentliche Session des Senats. Nachdem die drei neuernannten Mitglieder dieses Staatskörpers, General Montauban, Staatsrath Vicomte de Laguerronnière und der bisherige Finanzminister de Forcade, in aller Form eingeführt worden waren, übergab der Minister Baroche, als Präsident des Staatsraths den Entwurf zu dem Senatskonsult, welcher die Art. 4 und 12 des Senatskonsult vom 25. Dezember 1852 abändern soll. Der Wortlaut ist gestern bereits mitgetheilt. Art. 2 bezieht sich nicht auf rückständige Zahlung bereits geschlossener Abrechnungen, auch nicht auf die Ausgaben der Departements, Gemeinden und des Localdienstes und auch nicht auf die Beiträge für gemeinnützige Ausgaben; für Alles, was hierauf Bezug hat, bleiben die Bestimmungen der bestehenden Gesetze in Kraft. Zugleich legte Baroche eine Auseinandersetzung der Motive des Entwurfes auf die Bureau nieder und fragte, ob man dieselben zu verlesen wünsche. Es wurde entschieden, daß sie nicht versen, sondern daß sie gedruckt vertheit werden sollen. Heute theilt der Moniteur die beinahe sieben Spalten umfassende Begründung des dem Senate vorgelegten Entwurfes mit. — Von der bekannten Hauptbestimmung, daß das Ausschreiben neuer Kredite durch Kabinetsordres aufhören soll, abgesehen, sind die beiden wichtigen Bestimmungen des Vorschlages die: daß die Kammern nicht mehr blos neun Abstimmungen über das Budget abzugeben hat (eine Anzahl, welche der der Ministerien entsprach), sondern sechsundsechzig, welche die Anzahl der Sectionen des gesammten französischen Budgets ausmachen. — Ob es im Senate zu einer Discussion über die italienischen Fragen kommen werde, ist noch nicht ausgemacht. Der Kaiser scheint sich noch nicht darüber ausgesprochen zu haben. Es hat sich unter den Senatoren eine Partei für Ricasoli gebildet, an deren Spitze der Prinz Napoleon steht, welcher die Absicht hat in den Debatten über die Senatsconsulte selbst das Wort zn ergreifen, um die Nothwendigkeit der Räumung Roms und der Entwaffnung zu zeigen. Dagegen soll der Präsident des Senats beschlossen haben, alle Ausschweifungen auf die auswärtige Politik zu verhindern, durch Berufung an ein Votum des Senates. — Es ist der Befehl ergangen, das franz. Geschwader des Contre-Admirals Reynaud an der Ostküste Amerika's um zwei Dampf-Fregatten zu verstärken. — Nach Berichten aus London verweigern die Assecuranz-Gesellschaften die Versicherung der für Amerika bestimmten Schiffe und Ladungen. Sie wollen erst den Beschluß abwarten, den die englische Regierung fassen wird. — Hr. Fould arbeitet gegenwärtig an einem Berichte über die städtischen Finanzen und die seitherige Administration des Seine-Präfecten. — Einer Depesche zufolge ist das amerikanische Schiff „Marshall" auf dem Wege von Newyork nach Havre bei Guernsey mit 1205 Fässern und 12,759 Bushels Getreide untergegangen.

Es heißt, daß eine zur Mäßigung auffordernde Phrase in Bezug auf den Conflict Englands mit Amerika, die sich vorgestern im „Moniteur" befand, auf Veranlassung des Directors der politischen Abtheilung im auswärtigen Ministerium, Herrn von Banneville, eingerückt worden ist. Aber selbst, wenn die officielle Welt entschieden gegen die Trennung des Südens vom Norden wäre, würde der selbstständigen Politik gegenüber, welche der Kaiser auch in dieser Angelegenheit zu verfolgen scheint, ihr Erfolg ein unsicherer sein. Nun neigt aber die officielle Welt bereits ziemlich unverholen zu einer Trennung des Südens hin. Eine merkwürdige Schrift hat hier besonders dazu beigetragen, die Ansichten zu fixiren. Der Verfasser ist der einer altadeligen Familie angehörende Marquis Bellot de Minieres, dessen Bruder, wenn ich nicht irre, Canonicus an der Metropolitan-Kirche in Bordeaux ist. Sie führt den Titel: „la question américaine" und spricht sich offen für die Trennung aus. Das Buch ist sehr reich an Material, an einer Menge auf dem Festlande wenig bekannter Thatsachen und Angaben, welche die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Herr Dr. Véron, bekanntlich selbst Deputirter, bringt im Constitutionnel einen längeren Artikel über die Auflösung des gesetzgebenden Körpers. Nach vielfachen historischen und nichthistorischen Abschweifungen gelangt er natürlich zu dem Schlusse, daß es nicht wohl und billig sei, den gesetzgebenden Körper aufzulösen und neue Wahlen zu veranstalten. Uebrigens fügt er, um offen darzuthun, wie wenig er in persönlichem Interesse spreche, die bei ihm unerschütterliche Ansicht bei, daß in einer Neuwahl die „Parteien" nicht den Sieg davontragen würden. Die Kammern hätten durch Klagen und Beschwerden gegen die seitherige Finanzverwaltung muthig ihre legislative Pflicht erfüllt, und man könne mit vollem Recht behaupten, daß ihre Abstimmungen zur Ausführung der neuen finanziellen Maßregeln der nöthigen Festigkeit nicht ermangeln würden. Man habe kein Recht, ihr das Zutrauen zu verweigern, daß sie die Wünsche, welche sie so klar ausgesprochen, nicht auch zum Vollzuge bringen könne. Auf der anderen Seite fehlte es auch der jetzigen Kammer nicht an Klugheit, an Umsicht und an der verständigsten Hingebung an die Regierung, im Augenblicke selbst, wo diese hochherzig stets der Krone zuständige Vorrechte aufgebe? Es sei also nützlich und nothwendig, daß diese Musterkammer ihre sechs Jahre vollzählig mache und noch in zwei Sessionen zwei Budgets feststellte. Es sei ohnehin durch Kammerauflösungen zu viel fieberhafte Aufregung früher in's Land gekommen. Das Ganze schließt mit einer Lobrede auf den gekrönten Demokraten Napoleon III. Er allein vermöge die Fluthen der Demokratie in Frankreich zu hemmen. Uebrigens gehe die Tuilerienuhr vielleicht der Uhr mancher Wahlcollegien voraus. Aber zu welcher Zeit man auch die Wahlurne befragen werde, immer werde nur eine der Regierung, der Politik und der Dynastie des Kaisers ergebene starke Majorität aus ihnen hervorgehen.

Der Consul der Vereinigten Staaten hat, wie bereits telegraphisch angezeigt, den Journalen einen Brief mitgetheilt, in welchem der General Scott erklärt, er habe nicht versichert, daß das Cabinet von Washington befohlen habe, die Commissäre des Südens selbst unter neutraler Flagge festzunehmen. Es sei ihm vollständig unbekannt, was die Regierung beschlossen habe. Der General constatirt die Nothwendigkeit, die guten Beziehungen zwischen England und Amerika zu erhalten. Er hofft, daß die Frage, ob die Gefangenen des „Trent" Kriegscontrebande gewesen sind oder nicht, eine Lösung auf dem Wege einer Einigung zwischen Lord Russell und Herrn Seward erhalten werde. Seien sie Agenten der Rebellen gewesen, so werde es schwer sein, unparteiische Beurtheiler zu überzeugen, daß sie nicht eben so gut Kriegscontrebande gewesen sind, als rebellische Soldaten oder Kanonen. General Scott bleibt überzeugt, daß der Krieg zwischen Amerika und England ohne ernstere Herausforderungen als sie bis jetzt bekannt gewesen sind, nicht stattfinden werde.

Mad. Custis, die Gemahlin des verhafteten Sekretärs des Hrn. Slidell ist gestern Abend in Paris eingetroffen. Dieselbe war vom Obersten Lemat aus Luisiana begleitet, der sich ebenfalls mit auf dem Trent befand. Mad. Slidell und ihre Töchter befinden sich gegenwärtig in London.

Angeblich aus Rücksicht auf einen Wunsch und eine Einwendung des Papstes unterbleibt das Project, die Diöcese des witzigen und überaus lebhaften Bischofs von Poitiers in zwei Bisthümer zu zertheilen.

Großbritannien.

Seitdem es sich bis zur Evidenz herausgestellt hat, wie mangelhaft die vielgerühmten französischen Panzerschiffe gebaut sind, (ihr berühmtes: „La Gloire" kann dem bloßen Vibriren der Schraube so wenig widerstehen, daß nach einer kurzen Fahrt alle Nietnägel sich lockerten) lassen fremde Regierungen ihre eisernen Kriegsschiffe fast ausschließlich auf englischen Werften bauen. So hat die dänische Regierung hier zwei Kanonenboote bestellt, deren Eisenbekleidung $2^1/_2$ Zoll im Durchmesser hat (die Engländer nahmen jetzt $5^1/_2$zöllige Platten). Rußland baut hier eine Eisenfregatte von 3500 Tonnen für 30 Geschütze, nach dem Muster des „Warrior" mit vierzölligen Eisenplatten. Die peruanische Regierung hat mehrere kleinere schußfeste Fahrzeuge bestellt. Spanien ist wegen der Herstellung von 4 schweren Eisen-Fregatten in Unterhandlung, die Südstaaten Amerika's wollen den „Merrimac" (50) und den „Mississippi" (13), die sie sich in den Regierungswerften von Norfolk angeeignet hatten, mit Eisenpanzern versehen, und auch die Nordstaaten lassen außer drei eisernen Kanonenbooten ein eigenthümliches unterseeisches Boot, „Stevens' Battery" genannt, bauen, welches, mit Ausnahme des mit 6 schweren Geschützen armirten Decks, ganz unter dem Wasserspiegel stecken soll.

Italien.

Wie der „Allg. Ztg." aus Livorno vom 1. d. berichtet wird, ist Borges mit Langlois und Crocco von Lagopesole aufgebrochen und auf der Straße von Melfi in die Provinz Salerno eingerückt. Nachdem Bella besetzt worden war, rückte die Hauptcolonne in der Richtung von Basaggiano vor, während die Vorhut in Bicigliano einzog, wo sie von der Bevölkerung mit größtem Enthusiasmus empfangen wurde. Mit dieser Meldung wäre die Nachricht, daß Borges Potenza genommen und besetzt hätte, widerlegt; es scheint, das Borges, der den Bewohnern von Potenza bereits

---

aufschiebbare Geschäfte und wissen nicht, wie sie über das zwei bis drei Fuß tiefe Wasser kommen sollen. Eine Zeit lang behilft man sich mit Wagen. Aber diese Wagen müssen mit einer hinreichenden Anzahl Menschen besetzt sein, damit sie der Kraft des Stromes Widerstand leisten können. Später, wenn die Fluth immer mehr anschwillt, kann die Verbindung der überflutheten Straßen mit den vom Hochwasser frei gebliebenen nur noch durch Kähne vermittelt werden.

Bei solchen Vorgängen macht die Speculation, welche in Hamburg den meisten Menschen angeboren ist, sofort ihre Rechte geltend. Bei jedem Hochwasser, das immer mehrere Stunden lang anhält, ist auf bequeme Weise ein Stück Geld zu verdienen. Droschkenkutscher haben ihre Taxe, die sie einhalten müssen, wenn ihre Passagiere die Sätze derselben ebenfalls ihrem Gedächtnisse gut eingeprägt haben. Zu Fuhren durch's Hochwasser aber gibt es weder für Droschken noch für Jollen und andere Fahrzeuge festgesetzte Preise. Deshalb wird der Preis nach den Personen, welche übergesetzt zu werden begehren, nach der Eile des Geschäftigen, nach der wirklichen oder vorgeblichen Schwierigkeit der Passage und nicht selten nach bloßer Laune bestimmt.

„Betalen!" (bezahlen) das ist das Wort, das mit fester Stimme und trotziger Miene von Jedem unzählige Male ausgesprochen wird, der so glücklich ist, an einem der besuchtesten Uebergangspuncte den Fährmann zu spielen. Zu diesem Dienst stellen sich die verschiedensten Individuen ein, und da der Begehr nach beschleunigter Passage allgemein ist, so findet in der Regel Jeder seiner Rechnung dabei. Nicht ungewöhnlich ist das Tragen Eiliger durch's Wasser. Besonders kräftige und schmucke Männer, deren Körperformen die beste Empfehlung für ihre Anerbietungen sind, legen sich vorzugsweise auf das „Uebertragen". Aus Galanterie bieten sie ihre Dienste natürlichz uerst dem weiblichen Personal an, das ängstlich trippelnd an der schmutzig gelben Wasserfläche, die so ungastlich durch die Straßen fluthet, hin und wieder geht. Junge, hübsche Kleinmädchen und gewandte Köchinen leisten selten der freundlichen Einladung langen Widerstand. Ist es doch immer besser, einem Einzelnen sich anzuvertrauen, als mit Mehreren zugleich in einem meistentheils zu schwer beladenen Nachen die Ueberfahrt zu unternehmen. Ohnehin hat der stämmige Mann in seinen gewaltig hohen Wasserstiefeln bereits dargethan, daß er an Kraft und Ausdauer dem heiligen Christophorus wenig nachgeben dürfte.

„Was kostet's?" fragt eine sauber gekleidete Köchin, die sehr feines Schuhzeug trägt, und die ihre blendendweiße Mütze mit breitem Rosa-Bindeband vortrefflich kleidet, den sie ansprechenden Christophorus.

„Veer Schilling, Köksch (Köchin)," lautet die Antwort, indem er der ängstlich auf das wallende Wasser Blinckenden die offne Hand hinhält.

Die Köchin hat sich verspätet. Das prächtig farbige Tuch, welches den schmalen Korb unter ihrem Arme bedeckt und das ihr die Herrschaft zum Anzuge erst neu gekauft hat, damit sie auf der Straße gehörig damit prahlen kann, streift fast das schmutzige Pflaster. Schnell entschlossen zieht sie das Portemonnaie und entnimmt demselben ein Vierschillingsstück — morgen beim Handel mit der Vierländerin läßt sich die kleine Ausgabe wohl wieder verdienen — und vertrauensvoll reicht sie dem schmunzelnden Manne die Hand.

Ein lautes „Hurrah!" der gaffenden Menge begleitet den Abzug des Trägers mit seiner schönen Last. Mitten im Strome, der dem starken Manne bis über die Kniee strudelt, seufzt das junge Mädchen ängstlich und klammert sich fest um den Hals des Retters. Christophorus bleibt stehen und blinzelt die Aengstliche mit verliebten Augen an.

„Lüttje Köksch, hat Se Bange?"

„Man to! Man to! antwortet die Geängstigte.

„Ick mut erst en Trinkgeld hebben,"

„Drüben . . . gern," stottert das Mädchen.

„Nee, mien lütt Deern, glick up de Stell'!"

Die Köchin will abermals ihr Portemonnaie ziehen, der schreckliche Mann aber lacht kopfschüttelnd und fährt fort:

„Geld hebb' ick genog, ick will, dat mi de lüttje Köksch enen Söten (Kuß) gift. Will Se oder will Se nich? Veer Foot Water sün hier; ick smiet Se glick dal (nieder)."

Das erschrockene Mädchen faßt sich ein Herz und erfüllt, um wieder auf's Trockene zu kommen, das Verlangen des Unerbittlichen. Dieser lacht wie ein Kobold und setzt unter lautem Gekreisch der drüben Stehenden die Erröthende auf festem Boden ab.

Scenen solcher und ähnlicher Art kommen bei Hochwasser am hellen Tage häufig vor, in der Nacht ist man weniger geneigt zu Scherzen. Dann überwiegt das Gefühl der Bangigkeit auch bei den an Hochwasser Gewöhnten jede heitere Regung. Mann kann nicht wissen, welchen Verlauf die Sturmfluth nimmt, und um sich auch gegen das Schlimmste zu sichern, sind alle Bedrohte nur auf Rettung ihrer Habe und ihrer Familien bedacht. Je häufiger die Lärmkanonen sich hören lassen, die das Wachsen des Wassers verkündigen, desto schweigender arbeiten die Menschen in den überfluthenen Quartieren. Man hört nur vereinzelte Zurufe und Commandoworte, und sieht rothen Laternenschein über den zitternden Wellen schimmern.

Kunst und Wissenschaft.

* **Wien.** Für den Votivkirchenbau wurden bis Ende Oktober 1961 1.292.149 fl. 7 kr. verausgabt.

** Im Atelier des Erzgießers und Bildhauers Anton Ritter von Fernkorn wird demnächst das Jellacic-Monument für Agram in Angriff genommen werden. Es wird den hochverdienten General zu Pferde darstellen.

den Wasserzufluß abgeschnitten hatte, den Plan der Einnahme aufgegeben hat und den Schauplatz seiner Thätigkeit jetzt aus der Provinz Basilicata nach der Provinz Salerno verlegen will. Die Piemontesen hatten sich indeß in Campagna, dem Hauptort des Bezirkes, und in San Gregorio verschanzt. General della Chiesa ward beauftragt Salerno zu befestigen und die Roayalisten mit seinen Truppen anzugreifen. Am 25. November rückten die Mobilgarden nach Eboli vor, und Tags darauf kam es zu heftigem Kampf. In Salerno hörte man den Donner der Kanonen; der Ausgang ist noch nicht bekannt.

Nach der „Union" ist Potenza in der That noch immer in der Gewalt der Piemontesen, aber unter sehr traurigen Umständen. „Die Straßen sind verbarrikadirt, die Gassenfenster geschlossen, die Maueröffnungen der Glockenthürme vermauert, um die royalistische Bevölkerung am Sturmläuten zu hindern. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, rings um das Gefängniß ist ein breiter Graben gezogen und sind Minen gelegt worden, um die Drohung verwirklichen zu können, die der Gouverneur von Potenza ausgesprochen hat und die dem „Osservatore romano" zufolge folgendermaßen lautet: Wird Potenza angegriffen, so lasse ich den Kerker, in welchem sich 1200 politische Gefangene befinden, mit Bomben und Brandraketen bewerfen". Borges soll in diesem Augenblick 2000 Mann Fußvolk und 600 Reitrr befehligen und außerdem noch über 50 Stück Bergkanonen, die auf dem Rücken von Maulthieren transportirt werden, verfügen, genug — bemerkt die „Union" — um in einer mit der Contre-Revolution sympathisirenden Provinz den 20,000 vom General delle Chiese commandirten Soldaten die Stirne bieten zu können.

Rußland.

Der „Allg. Pr. Ztg." wird aus Warschau, 3. December, geschrieben: In diesen Tagen erwartet man mit Gewißheit die Beendigung der Untersuchung und den Urtheilsspruch des Kriegsgerichts gegen den Administrator der Warschauer Erzdiöcese Prälaten Białobrzeski. Personen, die von dem Gange und der Lage der Untersuchung unterrichtet sein können, sind der Meinung, daß das Urtheil auf Todesstrafe lauten werde (?).

Ueber Graf Wielopolski ist das Gerücht verbreitet, daß er nach Bewilligung seiner Entlassung aus dem Staatsdienst auf der Rückreise nur bis Dünaburg gekommen, von dort aber per Telegramm wieder nach St. Petersburg zurückberufen worden sei, um von neuem in's Amt zu treten.

Dem „Dresdner Journal" wird über den Marquis Wielopolski ähnliches berichtet. Ueber seinen Rücktritt, heißt es in dem betreffenden Warschauer Schreiben, fehlen bisher noch alle genaueren Mittheilungen, und selbst in den höchsten hiesigen russischen Kreisen scheint man von den betreffenden Vorgängen noch nicht unterrichtet zu sein. Es verlautet, daß die Unterhandlungen mit dem Markgrafen wieder angeknüpft worden seien, welches Gerücht schon deshalb Glauben verdienen dürfte, weil der genannte Staatsmann noch immer in St. Petersburg verweilen und nicht, wie es Anfangs hieß, nach dem Auslande gereist sein soll.

Durch Tagesbefehl vom 20. v. Mts. ist der Geheime Rath v. Krusenstern zum dirigirenden General-Präsidenten der Verwaltungs-Kommission des Innern im Königreiche Polen ernannt worden.

Aus St. Petersburg, 26. November, wird der „A.Pr.Z." geschrieben: Gestern ist unter allgemeiner Theilnahme und mit ganz ungewöhnlichen Ehren die aus Warschau hier angekommene Leiche des Generals Gerstenzweig zur Ruhe bestattet worden. Seine Wittwe, Elisabeth Stephanowna, hatte dazu eingeladen, und es fand sich in der That gestern um 11 Uhr in der lutherischen Peter- und Pauls-Kirche, in dem Newskischen Prospecte, Alles zusammen, was in Petersburg bei Hofe, im Staate oder in der Gesellschaft einen Namen hat; denn das immer noch nicht vollständig aufgeklärte traurige Schicksal des verdienstvollen Mannes ist Vielen sehr nahe gegangen. Se. Majestät der Kaiser, mit allen General- und Flügel-Adjutanten, die Großfürstin, der Prinz Peter von Oldenburg, der gewesene Kriegsminister Suchozanjett, kurz Alles, was Petersburg von Bedeutung aufzuweisen hat, war versammelt. Nach der am Sarge gehaltenen Leichenrede des lutherischen Predigers trat der Kaiser in die Kirche und die Einsegnung geschah noch in seiner Gegenwart. Der Sarg wurde nun von Generalen gehoben und zur Kirche hinaus getragen. Es war wahrhaft rührend, zu sehen, wie der 70jährige Greis Suchosanjett, ohne Helm, ohne Mantel, nur in der Uniform, aber mit dem Bande des Andreas-Ordens und dem Portrait des Kaisers in Brillanten, den schweren Sarg mit bis auf die Straße tragen half; denn er ist vielleicht der Einzige, der die wahre Ursache seines Todes kennt. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß bei diesem Anblicke Allen die Thränen in die Augen traten. Auf der Straße stand das ganze Preobraschenskische Garde-Regiment, in welchem der Verstorbene seine Laufbahn begonnen, und der Kaiser, welcher sich nach dem Heraustreten aus der Kirche zu Pferde gesetzt hatte, commandirte selbst: Präsentirts Gewehr! Dann fuhr der Leichenwagen an der Front des Regiments und der sechs Kanonen entlang, die ebenfalls, nach dem Range des Verstorbenen als General-Lieutenant, zur Leichenparade gehörten. Der Kaiser folgte dem Sarge, welcher über und über mit Blumen bedeckt, ja vor Blumen gar nicht zu unterscheiden war; dann folgten die Truppen, ein militärisches Honneur, welches nur auf besonderen kaiserlichen Befehl erwiesen wird. Der Kaiser ritt im Zuge mit bis zur großen Morskoje und befahl dann den Truppen, den Sarg bis zur Eisenbahn nach Peterhof zu begleiten, wo in der Nähe von Strellna der Kirchhof des Klosters Troisko St. Sergius liegt, und wo die Beerdigung stattfand. So viel man sich erinnert, ist dies eine Ehrenbezeigung, wie sie zuletzt dem Grafen Nikitinn erwiesen worden ist. Nach dem Reglement stehen die Truppen nur vor dem Hause oder der Kirche, präsentiren beim Heraustragen des Sarges, folgen aber nicht. Als der Leichenzug bei dem Monumente des Kaisers Nikolaus I. vorüber kam, hoben die Generale und Offiziere den Sarg wieder vom Wagen und trugen ihn von da an bis zum Bahnhofe, eine sehr ansehnliche Entfernung! Seine Wittwe war ein wahres Bild des Jammers. Sie befand sich in Florenz, als das Unglück in Warschau geschah, eilte zu ihm, fand ihn zwar noch am Leben und sogar in entscheidender Besserung, da er bereits wieder etwas im Zimmer umhergehen konnte, war aber ganz verzweifelt, als die Aerzte ihr erklärten, daß dessenungeachtet keine Hoffnung mehr sei. Sie ist eine geborene Andrejewski, und ihre Großmutter war eine Paschkoff. Die Kinder sind ebenfalls aus Florenz hier angekommen. Es war eine traurige aber auch erhebende Feier, weil sich deutlich zu erkennen gab, welche Achtung ein wahrhaft verdienstvoller Mann sich trotz aller vielfach verschrobenen und leicht vergeßlichen Zeit doch noch erwerben kann! Wenn General Lambert jetzt todt ist, so wird die eigentliche Veranlassung seines Todes wohl für immer ein Geheimniß bleiben; denn General Suchozanjet spricht nicht darüber. Wie General Gerstenzweig in seinem Leben stets einen festen Charakter gehabt, so hat er dies auch im Tode und während der tagelangen furchtbaren Schmerzen bewiesen, die ihm vorhergingen. Kein Wort über die Ursache seines Todes kam über seine Lippen. Wäre er mit dem General Lüders zusammen nach Warschau gekommen, so stände dort längst Alles anders! Er ist ungern nach Warschau gegangen, aber er ging, weil der Kaiser es wünschte.

Die officiellen Blätter in St. Petersburg veröffentlichen, wie erwähnt, eine Kabinets-Ordre des Kaisers vom 24. v. M. über die Einsetzung eines Ministerrathes. Man darf diese Verfügung als einen der wichtigsten Fortschritte im Staatsleben Rußlands bezeichnen. Der Zweck dieser bedeutungsvollen Maßregel ist, ein gemeinsames System und die nöthige Einheit in die Erledigung der Geschäfte zu bringen. Der Ministerrath wird von Sr. Majestät in Person präsidirt und es gehören demselben alle Minister und die obersten Chefs selbstständiger Verwaltungen an. Auf Befehl des Kaisers können aber auch andere Personen den Berathungen zugezogen werden. Auch der Reichsrathsekretär wohnt allen Sitzungen bei. Er hat als solcher, bei Fragen legislativer Art, die im Reichsrathe geschöpften Informationen und seine eigenen Bemerkungen mitzutheilen. Dasselbe Recht steht ihm zu bezüglich der die asiatischen und sibirischen Verwaltungskomités betreffenden Angelegenheiten und jener, welche auf die Bauernangelegenheiten Bezug haben. Drei Tage vor dem Zusammentritt des Rathes muß jeder Minister dem Sekretär des Ministerrathes das Verzeichniß der zu verhandelnden Gegenstände mittheilen, welcher sodann das Gesammtverzeichniß sämmtlichen Ministern mittheilt. Faßt der Kaiser einen Entschluß, so koncipirt der Ressortminister denselben sogleich; wünscht Se. Majestät jedoch über die Sache nachzudenken, so redigirt dann der Sekretär des Ministerraths die betreffende Entschließung, welche, ehe sie zur kaiserlichen Unterschrift gelangt, dem betreffenden Minister mitgetheilt wird. Wenn es sich um legislative Angelegenheiten oder um Gegenstände handelt, die auf das kaukasische oder sibirische Komité Bezug haben, ebenso bei Fragen bezüglich der Bauern-Emancipation, werden durch den Sekretär des Ministerraths im Einvernehmen mit jenem des Reichsraths die betreffenden Entschließungen formulirt. Bestimmt der Kaiser, daß die Sache nochmals von den Ministern oder einem besonderen Komité berathen werde, so wird die betreffende Berathung von dem ältesten Mitgliede präsidirt. Ueber den Bericht des Sekretärs wird sodann Se. Majestät Beschluß fassen und dieser allen Mitgliedern, welche an der Berathung theilgenommen, bekannt gegeben werden, — es wäre denn, daß der Kaiser die nochmalige Discussion im Ministerrath unter seinen Vorsitz anordne.

Türkei.

Der „Donau-Zeitung" schreibt man aus Beirut vom 10. Nov.: „In den ersten Tagen dieses Monats haben im nördlichsten Theile des Libanon in den Bezirken Kesruan und Cura Gewaltthätigkeiten und Unordnungen stattgefunden, welche die Reise des Statthalters Daud Pascha nach jenen Gegenden veranlaßten. Diese Unruhen beschränken sich jedoch auf Reibungen zwischen den Anhängern Jussuf Karam's, des reichsten Besitzers in jenen Bezirken, und der Partei der von Daud Pascha daselbst zu Bezirksvorständen bestellten Emire: Medschid Schehab und Hussan Schehab. Die Commissäre der Mächte dürften diese Angelegenheit als zur Durchführung des Reglements vom 9. Juni gehörend betrachten, und wie es scheint, ergriffen sie auch willig die Gelegenheit, um Einsicht in das Gebahren Daud Pascha's zu verlangen. Sie beriefen daher Fuad Pascha und Hrn. Frazer aus Damaskus, welche bereits hier eingelangt sind. Die Absicht Fuad Pascha's zielt wohl dahin, die Dispositionen des Statthalters aufrecht zu erhalten und nöthigenfalls Jussuf Karam aus dem Libanon zu entfernen."

Amerika.

Ein Newyorker Correspondent der „Zeit", dem der Conflict wegen des „Jacinto" noch nicht bekannt war, schreibt unter dem 12. v. Mts. Folgendes: Der Himmel unserer Staatsmänner hängt voller Geigen, und es sollte mich nicht wundern, wenn der Staatssecretär sich bereits ernstlich mit dem Gedanken an die Abrechnung mit den Spöttern und Zweiflern an der Union draußen beschäftigte. Erhält diese Stimmung weitere Nahrung, dann möchten die Vorgänge in Mexico vielleicht mehr als bis in den Vordergrund der nordamerikanischen auswärtigen Politik treten, und die Hand habe bieten, um den europäischen Mächten die Existenz einer Großmacht auf dieser Seite ins Gedächtniß zu rufen. Man weiß hier sehr wohl, daß Spanien dem von Marokko und St. Domingo her die Flügel gewachsen sind, viel weitreichendere Pläne verfolgt und mit der Restauration Neu-Spaniens dem Kronprinzen Alfonzo die Wege zur Aufrichtung der alten spanischen Herrlichkeit bahnen will. Ob die Vereinigten Staaten diesen Bestrebungen mit wirksameren Waffen zu begegnen im Stande sein werden, als mit einem ohnmächtigen Protest wie bei der Annexion St. Domingo's, hängt wesentlich vom Verlaufe der inneren Krisis ab.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. December.

† Wie ein Komet nach langem Kreisen in anderen Sphären, erschien, von weiten Kunstreisen zurückgekehrt, der in der musikalischen Welt bekannte Violinvirtuose Herr Nikodem Biernacki wieder auf dem Horizont des hiesigen Theaters. Der Solist der Warschauer Theater hat durch seine vielfachen Concerte im In- und Ausland sich einen Ruf erworben, der die spezielle Analyse seines durch elegante und sichere Bogenführung markirten Spiels überflüssig macht. Die Wahl der Concert-Piecen zeugte überdies genugsam von der musikalischen Bildungstufe des Virtuosen, dessen Vortrag die schwersten Compositionen für ihn wie Spielereien erscheinen läßt. Die bald kindlich dahinhüpfende, bald majestätisch daherschreitende große Phantasie Ferdinand David's, „Trovatore"-Träumereien Allard's, des Lieblings und Maestro's der Virginia und Karoline Ferni, Variationen über polnische Volkslieder, deren Themas Concertant zu strotzendem Bouquet zusammengewunden, vor allem aber die prachtvolle Polonaise des Kammervirtuosen der Großfürstin Helene, Heinrich Wieniawski, deren Executirung lebhaft an dessen Vortragsweise erinnerte, riefen vielfach anerkennenden Beifall hervor, dessen Theil auch der exacten Begleitung des bekannten hiesigen Pianisten H. Kazimierz Hoffmann gebührte. Eines, nur eines wagen wir in Ergänzung der Eingangs-Parallele — beizusetzen: das Spiel des Concertanten wärmt nicht, aber es glänzt.

Durch Maueranschlag wird die Wahl der neuen Mitglieder zur hiesigen Handels- und Gewerbekammer im ersten Wahlbezirk auf übermorgen 9. d. (Montags) anberaumt. Die Wahlen werden im Saale der Frommen Bank (Heugasse) von 9 Uhr früh vor einer besonderen Commission in Gegenwart des Regierungskommissärs Baron Rudolf Kanne stattfinden. Die Wähler haben mit ihren Legitimationskarten zu erscheinen. Die Neuwahlen ergänzen die Anzahl der Mitglieder, welche sich durch das nach zweijähriger Amtirung erfolgte Austreten der H. H. Ludwig Helcel, Hirsch Mendelsohn, Valerian Wielogłowski, Ferdinand Baumgardten und Johann Kosz aus der kaufmännischen und der H. H. Adolf Alexandrowicz und Ludwig Zieleniewski aus der industriellen Section, beide im Krakauer Wahlbezirke, um die Hälfte verringert hat. Die Kaufmannscongregation hielt dieser Tage eine Vorwahlberathung.

Seit einigen Tagen scheint der Winter entschieden eingekehrt, wenn auch manche Anzeichen und Prophezeiungen theils einen Rückschlag befürchten lassen, theils der heurigen kalten Jahreszeit Rauheit und Kälte absprechen. Der diesmal trocken und schneelos eingekehrte St. Martin deutet nach dem Sprichwort auf nasse Weihnacht. Die wettererfahrenen Goralen stimmen in ihren Ansichten mit dem Horoskop jenes alten italienischen Propheten überein, der schon im XIII. Jahrhunderte für dieses Jahr außer den dem Papste von einem italienischen Könige bereiteten Leiden einen „inverno mite e dolce" vorhergesagt. Mit dem Winter naht die Zeit der Kinderfreuden, Weihnachtsbäume und Neujahrs-Etrennes. Zunächst ist es der Bischof St. Nikolaus (6. Dez.), an dessen Tage, wie es die Landessitte mit sich bringt, vornehmlich kleine, aber auch große Kinder unter ihren Kopfkissen die über Nacht einbescheerten Gaben finden. Krakau tritt von Jahr zu Jahr immer mehr in die Fußtapfen der Residenz-Städte und sorgt immer eifriger für Befriedigung aller jener Bedürfnisse, die der Luxus und die Lust zu Geschenken für Klein und Groß, besonders in den erwähnten Perioden, schafft. Die bekannten Buchhändlerfirmen sind mit einem Vorrath der geeignetsten Festgaben versehen. Die Menge der reich besetzten Schaufenster wächst zusehends. Die mit allen Gegenständen des Luxus und Kinder erfreuenden Spielwaaren vollständig ausgestatteten Magazine von Leon Feintuch, Jahn, Soblik, die reiche Henisz'sche Niederlage von weltberühmten Wiener Flügeln und eisernen Möbeln, die Magazine der beiden Armatys, von denen das eine mit Uhren aller Gattung, das andere mit Pelzen jeglicher Art versieht und so viele andere, denen es theilweise zu enge in den bisherigen Localen und deshalb eine Ausdehnung vom Parterre zum ersten Stock nöthig geworden, beweisen eine progressive Steigerung des Verkehrs und wie lohnend es ist, die Produkte des In- und Auslandes an Ort und Stelle zugänglich zu machen und damit die Kauflustigen der Mühe zu überheben, sie anderswo zu suchen.

* [Stand der Rinderpest mit Ende November]. Im Verfolg der letzten Seuchenstandsnachweisung wird der „L. Ztg." mitgetheilt, daß seither die Rinderpest zu Jackówka, Stanislauer Kreises und zu Kołodruby Samborer Kreises erloschen, dagegen zu Hadynkowce, Czarnokońce małe und wielkie und zu Oryszkowce, Czortkower Kreises, dann zu Kobyłowłoki, Tarnopoler Kreises neu ausgebrochen ist. Indem demzufolge gegenwärtig neun Seuchenorte, und zwar drei im Czortkower, vier im Tarnopoler und je ein Seuchenort im Kołomeaer und Samborer Kreise ausgewiesen werden, stellt sich aus dem, mit letzten November d. J. bewirkten Zusammensatze der bezüglichen Nachweisungen heraus, daß die Seuche in den bestehenden 9 Seuchenorten unter dem Gesammthornviehstande von 3010 Stücken in 49 Gehöfen 482 Viehstücke ergriffen hat, wovon 94 rekonvaleszirten, 297 umgestanden sind, 2 erschlagen wurden und 89, in 8 Seuchenorten vertheilt, noch im Krankenstande blieben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Verwaltungsrath der Creditanstalt. Es wird der „Presse" mitgetheilt, daß Graf F. Zichy seine Stelle als Verwaltungsrath der Creditanstalt niedergelegt hat, und daß in Folge dessen für ihn Herr v. Wertheimstein zum Vicepräsidenten der Anstalt gewählt wurde. Fürst Schwarzenberg ist noch Präsident, da er auf Ersuchen seiner Collegen sein Entlassungsgesuch zurückgenommen hat.

— Die Rhein-Lahnbahn soll dem neuesten Vernehmen nach Mitte Januar von Wiesbaden über Rüdesheim nach Lahnstein, Ems und Nassau eröffnet werden.

Paris, 5. Dezember. Schlußcourse: 3perc. Rente 69.35. — 4½ % 95.20. — Staatsbahn 506. — Credit-Mob. 740. — Lomb. 516. — Oesterr. Kred. fehlt. — Consols mit 90¾ — Liquidat Jänner 91 gemeldet. Haltung träge, Geschäftsstockung, Schluß besser.

Wien, 6. Dezember. National-Anlehen zu 5% mit Jänner Coup. 81.95 Geld, 82.10 Waare, mit April-Coup. 81.65 Geld, 81.70 Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 82.60 Geld, 82.70 Waare, zu 100 fl. 89.95 G., 90.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 66 50 G. 67.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 750.— G. 752.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 180.20 G. 180 30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordbahn zu 1000 fl. CM. 2130.— G. 2131.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 160 (80%) Einz. 164.57 G. 165 — W. — Wechsel auf (3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 119.90 G. 120.— W. — London, für 10 Pfd. Sterling 141.25 G. 141.30 W. — K. Münzdukaten 6.68½ G. 6.69 W. — Kronen 19.30 G. 19.34 W. — Napoleond'ors 11.23 G. 11.25 W. — Russ. Imperiale 11.55 G. 11.57 W. — Vereinsthaler 2.10½ G. 2.11 W. — Silber 140.50 G. 140.75 W.

Krakau, 6. Dezember. Die gestrige Getreidezufuhr zur Grenze war gering, Verkauf flau. Weizen verkauft um 15 gr. bis 1 fl. ö. am Korez unter den vorigen Notirungen. Roggen und Gerste hielten sich im Preise. In Krakau heute Verkehr flau, nur Weizen transito etwas verkauft. Einige Hundert Säcke Weizen verkauft in schönem Korn zu 42 — 43 fl. ö. bei 170 Wien. Pfd. der Korez netto. Stimmung nicht animirt, für künftige Woche wenig Aussichten auf guten Verkauf.

Krakauer Cours am 6. Dezember. Silber-Rubel Agio fl. ö. 110½ verl., fl. ö. 108½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 339 verlangt, 333 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 72 verlangt, 71 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 140 verlangt, 139 bez. — Russische Imperials fl. 11.46 verl., 11.30 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 11.25 verlangt, 11.09 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.58 verl., 6.50 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.65 verl., 6.58 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst l. Coup. fl. ö. 101¾ verl., 101¼ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in österr. Währung fl. 81⅓ verl., 80½ bez. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Conv.-Münze fl. 85¼ verlangt, 84½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österreichischer Währung fl. 67 verlangt, 66 bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 81½ verl., 79½ bezahlt. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons und mit der Einzahlung 80% fl. österr. Währ. 167½ verl., 165½ bez.

Neueste Nachrichten.

Wien, 6. Dezember. Ueber den Allerh. Aufenthalt Sr. Majestät in Venedig sind folgende neue Nachrichten eingelangt: Mittwoch den 4. Dezember besuchte Se. Majestät in den Vormittagsstunden das Arsenal; später fand vor Allerhöchstdemselben die feierliche Vorstellung aller in Venedig residirenden fremden Consuln statt, worauf Se. Majestät noch zahlreiche Privataudienzen zu ertheilen geruhten. Donnerstag Vormittags fand ein großes Manöver am Lido statt, welchem Se. Majestät beiwohnten und von dort aus die Besichtigung der fortificatorischen Werke von Malocco vornahmen.

In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Debatte über den Gesetzentwurf, die Trennung der Justiz von der Administration betreffend geschlossen.

Brolich's Antrag auf Uebergang zur motivirten Tagesordnung wird mit 89 gegen 78 Stimmen, der Antrag Hawelka, in welchem das Haus die Erwartung auf baldige Einbringung der verheißenen Regierungsvorlagen ausspricht, mit großer Majorität angenommen.

In der Generaldebatte über den Gesetzentwurf, wodurch die Zuständigkeit der Gerichte über die im Strafgesetzbuche v. 27. Mai 1852 vorgesehenen Uebertretungen wieder hergestellt wird, wünscht Hawelka mehrere Zusätze zu dem Gesetze.

Se. Excellenz der Herr Staatsminister gibt einen geschichtlichen Rückblick auf die Feststellung der gerichtlichen Competenz. Die Regierung hält ein einstweiliges Festhalten an den Verordnungen von 1854, also die Annahme des von der Minorität des Ausschusses gemachten Vorschlages für räthlich.

Herbst vertheidigt den Gesetzentwurf, der zur Annahme gelangt.

Abg. Taschek spricht über den von ihm beantragten Gesetzentwurf betreffend die Besetzung der Gerichtsadvokaten- und Notarstellen.

Der von dem Abgeordneten vorgelegte Entwurf wird einem in den Abtheilungen zu bildenden Ausschusse zur Vorberathung überwiesen.

Nächste Sitzung Montag.

Berlin, 5. Dec. Die „Allg. Pr. Ztg." widerlegt auf das Entschiedenste die von der „N. Pr. Z." und der „Volkszeitung" verbreiteten Gerüchte, als ob das Ministerium eine 2jährige Dienstzeit zugestehen werde. Die Organisation des Heeres würde dadurch innerlich aufgelöst.

Der preußische Gesandte in Konstantinopel, Graf v. d. Goltz, kommt beurlaubt nach Berlin.

Paris, 4. December. Der heutige „Moniteur" erklärt die Nachricht, daß die Kaiserin sich zu einer Reise nach Nizza anschickte, für unbegründet.

Turin, 5. Dec. In der gestrigen Kammersitzung setzte Ricciardi die Divergenz zwischen der Politik Kaiser Napoleons und den Bestrebungen Italiens auseinander, und fordert auf zu waffnen, da jetzt nur 145,000 Mann bereit sind und zu einem künftigen Kriege 300,000 Mann erforderlich seien. Bezüglich der Finanzen sagte der Redner, daß das Anlehen von 500 Millionen verzehrt wurde, noch bevor es einkassirt war. Ein neues Anlehen sei wegen der Creditabnahme unmöglich, fuhr der Redner fort, und tadelte die unnöthige Auslage von 1.800,000 Lire für die Florenzer Ausstellung. Bezüglich des Paciscits, sagte Ricciardi, wurde das Votum der Bevölkerung schlecht verstanden. Die Völker wollten sich nicht an Piemont anschließen, sondern mit Italien verschmelzen und sie werden alle Gesetze des italienischen Parlaments annehmen, wenn dieses sich in Rom befinden wird. Hierauf bemerkte der Präsident, daß das Parlament italienisch ist, ob es in Rom oder Turin tage.

Turin, 6. Dezember. (Ueber Paris.) Man versichert, daß Garibaldi morgen seine Rückreise antreten werde. In der Kammer vertheidigte Buoncompagni das Ministerium. Er sagte, man werde Rom nicht vor Venedig haben. Italien wird nach Venedig gehen, wenn es eine Armee von 300.000 Mann haben wird. Ricasoli wird morgen sprechen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. Dezember.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Heinrich Hoffmann aus Bukowina. Eduard Dzwonkowski aus Gromnik. Josef Konopka aus Mogilany. Peter Kaczyński aus Polen. Ignaz Suchorzewski aus Mielec. Mieczislaus Waligorski aus Posen. Franz Zargba aus Zmienica. Ferner: Julius Szumla, k. preuß. Officier, aus Nizza. Hr. Kretschmer, Kaufmann, aus Breslau. Frau Antonine Kleszczyńska, Gutsb., aus Polen. Fr. Laura Zubrzycka, Gutsbesitzerin, aus Szaflary.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Adolf Graf Zedlitz, Titus Br. Horoch, Stanislaus Białobrzewski, Michael Szybalski, und Seweryn Macudziński nach Galizien. Josef Derych n. Polen. Alexander Rzewuski und Franz Ożegalski nach Polen. Adolf Kuziewski nach Oderberg. F. Znamięcki nach Zembrzyce. Ferner: Wenzel Kunerth, Geschäftsagent, n. Prag. Aniela Gosławska, Beamten-Wittwe, nach Polen.

Amtsblatt.

Z. 20309. **Edict.** (3384. 3)

Vom k. k. Landesgerichte als Handelsgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, daß über die durch den protocollirten Spediteur und Commissionär in Biala Herrn Bernhard Fuchs angezeite Einstellung der Zahlungen, die Vergleichs-Verhandlung über das sämmtliche bewegliche und über das im Inlande mit Ausnahme der Militärgrenze befindliche unbewegliche Vermögen desselben, eingeleitet, und der k. k. Notar Hr. Theofil Chwalibóg als Gerichtscommissär zur Leitung des Vergleichs-Verfahrens bestellt wurde.

Die Vorladung zum Vergleichs-Verfahren und zur Anmeldung der Forderungen wird durch den bekannten k. k. Notar kundgemacht werden.

Krakau, am 18. November 1861.

L. 6429. **Edykt.** (3376. 3)

C. k. Sąd obwodowy w Rzeszowie wiadomo czyni, że Itte Goldmann przeciw Wolfowi Rosenblüth z Leżajska do L. 6390 pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 300 zł. w. a. z przyn. wytoczyła w skutek którego pozwu dla pozwanego z miejsca pobytu niewiadomego Wolfa Rosenblüth kurator w osobie c. k. Notaryusza pana Pogonowskiego z substytucyą c. k. Notaryusza p. Holzera ustanowionym i temuż zarazem uchwalony nakaz płatniczy doręczony został.

O czém uwiadamia się zapozwanego z tym dodatkiem aby sam, lub przez ustanowionego kuratora, lub przez innego sobie obranego obrońcę stósowne kroki przedsięwziął i sądowi o miejscu swego pobytu doniósł.

Rzeszów, dnia 21. Listopada 1861.

N. 20419. **Edykt.** (3366. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Sylwestra Dziarkowskiego z miejsca pobytu niewiadomego, że przeciw niemu pod dniem 16. Listopada 1861 L. 20419 Chaskiel Horowitz wniósł podanie o wydanie nakazu zapłaty sumy wekslowéj 225 złr. mk. czyli 236 zł. 5 kr. w. a. w skutek czego pod dniem 18. Listopada 1861 do L. 20419 nakaz zapłacenia powyższéj sumy wraz z procentami 6% od 20. Stycznia 1859 i kosztami 5 zł. 28 kr. w. a. a to w 3 dniach pod ostrością egzekucyi wekslowéj wydany został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest c. k. Sądowi wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego adwokata p. Dra Zuckera z substytucyą pana adwokata Dra Balko kuratorem nieobecnego ustanowił.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby jeżeliby zarzuty czynić chciał, albo sam w 3 dniach stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy w powyższym terminie udzielił, lub innego obrońcę sobie wybrał, i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych w 3 dniach użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 18. Listopada 1861.

L. 19856. **Edykt.** (3383. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Konstantego Macewicza w Kaczubiowie w gubernii Kamieniec Podolski mieszkać mającego, że przeciw niemu jakotéż przeciw pp. Helenie, Józefowi i Rozalii Cecylii 2 imion Macewiczom, zastępowanym przez p. Stanisława Wiązownickiego — p. Amalia Morbicer pod dniem 15. Lutego 1861 do L. 2916 o zapłacenie sumy 7000 złp. z przynależytościami wniosła pozew, w załatwieniu tegoż pozwu wyznaczony został do rozprawy ustnéj termin na dzień 17. Grudnia 1861 o godzinie 10téj rano w sądzie tutejszym.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Konstantego Macewicza nie jest dokładnie wiadome i dowód uskutecznionego temuż doręczenia pozwu za pośrednictwem c. k. generalnego konsulatu w Warszawie dotąd nie nadszedł, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego p. K. Macewicza jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego, p. Stanisława Wiązownickiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego dla Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał i o tém c. k. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 18. Listopada 1861.

N. 20132. **Edykt.** (3385. 3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pp. Kaźmierza, Sebastyana i Franciszka Kądziałkowskich, Małgorzatę z Kądziałkowskich Szatkowską i Maryannę Pazdonowę z miejsca pobytu niewiadomych, że przeciw nim pan Leon Walter wniósł pozew, o przyznanie prawa do wieczystéj dzierżawy całéj realności młyna Podkamycze zwanego w Balicach. W załatwieniu tegoż pozwu wyznacza się termin do obrony na dzień 28. Stycznia 1862 o godzinie 10téj zrana.

Gdy miejscé pobytu pozwanych jest niewiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo ich tutejszego adwokata Dra Szlachtowskiego z podstawieniem adwokata pana Dra Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania wekslowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatem niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, dnia 19. Listopada 1861.

N. 1679. **Edykt.** (3368. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Krościenku podaje niniejszem do wiadomości, że w r. 1847 Jakób Czerwiński z Grywalda bez pozostawienia rozporządzenia ostatniéj woli.

Ponieważ miejsce pobytu jego spadkobierców Pawła Czerwińskiego i Anny Czerwińskiéj jest niewiadomem, wzywa takowych, aby w przeciągu roku do Sądu się zgłosili i swe oświadczenie do spadku wnieśli, gdyż inaczéj pertraktacya masy ze spadkobiercami którzy się do spadku zgłosili i z kuratorem dla nieobecnego postanowionym Marcinem Czerwińskim przeprowadzoną zostanie.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Krościenko, dnia 27. Września 1861.

N. 15828. **Edykt.** (3364. 2-3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie podaje niniejszym do publicznéj wiadomości, iż gdy w pierwszych dwóch terminach licytacyi ⅛ części realności w Krakowie pod L. 126 dziel. m. IV. now. (50 Gm. VII. st. Piasek) położonéj do p. Maryanny Tomczykowskiéj należącéj, edyktem tutejszym z dnia 22. Maja 1861 do L. 5944 rozpisanéj, nikt nie stanął, do przedsięwzięcia téj licytacyi naznacza się 3ci i ostatni termin na dzień 9. Stycznia 1862 o godzinie 10téj zrana, która w tutejszym sądzie krajowym odbędzie się, pod warunkami edyktem tutejszo-sądowym z dnia 22. Maja 1861 do Licz. 5944 ogłoszonemi, z zmianą jednak warunku I. i VIII. w ten sposób, iż część ta realności na powyższym ostatnim terminie także poniżéj wartości szacunkowéj 1137 złа. 9⅛ centa za jakąbądź cenę sprzedaną będzie.

O tém uwiadamia się strony, współwłaścicieli realności pod L. 126 Dziel. m. IV. i wierzycieli hipotecznych do rąk własnych, zaś tych wierzycieli hipotecznych, którzy po dniu 20. Marca 1861 pretensye swe do hypoteki wnieśli lub téż którymby uchwała obecna zupełnie lub niedość wcześnie doręczoną została, jakotéż p. Juliannę Rutkowską i p. Ludwikę Rutkowską, dla których uchwała tutejszo-sądowa do L. 5944/1861 dla ich niewiadomego pobytu zwróconą została, do rąk ustanowionego kuratora w osobie adwokata pana Szlachtowskiego z substytucyą adwokata p. Kańskiego wręczając p. adwokatowi Szlachtowskiemu zwrócone te rezolucye i przez edykta.

Kraków, dnia 5. Listopada 1861.

N. 73746. **Kundmachung.** (3362. 2-3)

Bei der am 2. November d. J. in Folge der a. h. Patente vom 21. März 1818 und 23. December 1859 vorgenommenen 344. und 345. Verlosung der älteren Staatsschuld sind die Serien 84 und 211 gezogen worden.

Die Serie 84 enthält Banko-Obligationen im ursprünglichen Zinsenfuße von 5% und zwar Nr. 74195 mit einem Viertel der Capitalssumme, und Nr. 75161 bis einschließig 76093 mit der ganzen Capitalssumme im Gesammt-Capitalsbetrage von 972,139 fl. 12½ kr. mit den Interessen nach dem herabgesetzten Fuße von 24,303 fl. 28¾ kr. und die nachträglich eingereichten ob der Ennsischen ständischen Domestical-Obligationen, im ursprünglichen Zinsenfuße von 4% von Nr. 3106 bis einschließig 3767 im Capitalsbetrage von 36330 fl. mit den Interessen nach dem herabgesetzten von 726 fl. 36 kr.

Die Serie 211 enthält Hofkammer-Obligationen, von verschiedenem Zinsenfuße u. z.: Nr. 57928 mit der Hälfte der Capitalssumme und Nr. 59215 bis einschließig 60327 mit der ganzen Capitalssumme, im Gesammt-capitals-Betrage von 1.261,670 fl. 45 kr. mit den Interessen nach dem herabgesetzten Fuße von 24877 fl. 51 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen des a. h. Patentes vom 21. März 1818 auf den ursprünglichen Zinsenfuß erhöht, und in sofern dieser 5% CM. erreicht, nach dem mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. October 1858 Z. 5286 (R. G. B. Nr. 190) veröffentlichten Umstellungs-Maßstabe in 5% auf ö. W. lautende Staatsschuldverschreibungen umgewechselt. Für jene Obligationen, welche in Folge der Verlosung zur ursprünglichen, aber 5% nicht erreichenden Verzinsung gelangen, werden auf Verlangen der Partei nach Maßgabe der, in der erwähnten Kundmachung enthaltenen Bestimmungen, 5% auf österr. Währung lautende Obligationen erfolgt.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, am 12. November 1861.

N. 73746. **Obwieszczenie.**

Przy 344tém i 345tém losowaniu dawniejszego długu Państwa odbytem w moc najwyższego patentu z dnia 21. Marca 1818 i 23. Grudnia 1859 na dniu 2. Listopada zostały wyciągnięte serye 84 i 211.

Serya 84 zawiera obligacye bankowe 5% pierwotnéj stopy procentowéj, mianowicie Nr. 74195 z 4tą częścią kapitału i Nr. 75161 do Nr. 76093 włącznie z całą sumą kapitału w ogólnéj ilości kapitału 972,139 złr. 12½ kr. i w ilości procentów podług zniżonéj stopy procentowéj 24,303 złr. 28¾ kr., tudzież dodatkowo wniesione obligacye domestykalne stanów nad Ensem 4% pierwotnéj stopy procentowéj od Nr. 3106 do Nr. 3767 włącznie, w ilości kapitału 36,330 złr., a w ilości procentów podług zniżonéj stopy procentowéj 726 złr. 36 kr.

Serya 211 zawiera obligacye kamery nadwornéj rozmaitéj stopy procentowéj, mianowicie Nr. 57928 z połową sumy kapitału i Nr. 59215 do Nr. 60327 włącznie z całą sumą kapitału, w ogólnéj sumie kapitału 1.261,670 złr. 45 kr., a w ilości procentów podług zniżonéj stopy procentowéj 24,877 zir. 51 kr.

Obligacye te zostaną w moc postanowień najwyższego patentu z 21. Marca 1818 podwyższone na pierwotną stopę procentową i jeżeli takowe 5 procentu w monecie konwencyjnéj dosięgnie, podług normy wymiany obwieszczeniem c. k. Ministeryum skarbu z 26. Października 1858 do L. 5286 (Dz. Pr. P. Nr. 190) ogłoszonéj wymienione na 5% zapisy długu Państwa na walutę austryacką opiewające.

Za te obligacye zaś, które w skutek wylosowania osięgną pierwotne, lecz 5% niedochodzące oprocentowanie, zostaną stronie podług postanowień w wymienioném obwieszczeniem zawartych na żądanie wydane 5% obligacye na walutę austr. opiewające.

Od c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, dnia 12. Listopada 1861.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Lin. 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
6	2	328 13	— 1 8	96	West schwach	Nebel	Schnee	— 4'0	+ 0 8
	10	28 09	— 1·4	100	Ost mittel		Schnee		
7	6	27 71	— 1 6	94	" "		Regen		

Wiener-Börse-Bericht

vom 5. Dezember.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	62 65	62.75
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	81.80	81.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	— —
Metalliques zu 5% für 100 fl.	67.80	67 90
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59.—	59 25
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	122.—	122 50
„ 1854 für 100 fl.	88.75	89 25
„ 1860 für 100 fl.	89.85	90.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.80	18.—

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
von Nied. Österr. zu 5% für 100 fl.	88.50	89.50
von Mähren zu 5% für 100 fl.	86.50	87.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	88.—	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	96.—	97.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	88.50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	68.—	68.50
von Tem. Ban. Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	69 50	70.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	66.75	67.25
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	65.75	66.50

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	749.—	750 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	182.—	182 20
Nieder. öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	591 —	592.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM.	2137.	2139
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	277 50	278.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	158.50	159.—
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	120 50	121.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr. m. 180 fl. (90%) Einz.	261.—	261 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM. mit 160 fl. (80%) Einzahlung	165.50	166.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	426 —	427.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	193.—	196.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. C. M.	397.—	399 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	385.—	390.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM.: 6jährig zu 5% für 100 fl.	102.50	102.75
10jährig zu 5% für 100 fl.	95.—	96.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.75	89 —
der Nationalbank auf österr. Währ.: 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	100.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.60	84.75
Galiz. Kredit-Anstalt C. M. zu 4% für 100 fl.	78 25	79 —

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	121.60	121.80
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95.50	96.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	122.—	123.—
„ „ 50 „ „	53.—	54.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	35.—	35 50
Esterhazy zu 40 fl. CM.	100.—	101 —
Salm zu 40 „	38.—	38 25
Palffy zu 40 „	36.50	37.—
Clary zu 40 „	34.—	34.50
St. Genois zu 40 „	37.—	37.50
Windischgrätz zu 20 „	20 50	21.—
Waldstein zu 20 „	21 75	22.25
Keglevich zu 10 „	15 25	15.50

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	118.75	119.—
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	119.—	119.—
Hamburg, für 100 M. B. 3%	104.70	104.80
London, für 10 Pfd. Sterl. 5%	140 30	140 40
Paris, für 100 Franks 5%	55.25	55.35

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	— —	— —	6 64	6 65
„ vollw. Dukaten	— —	— —	6 64	6 65
Krone	— —	— —	19 20	19 25
20Frankstück	11 15	— —	11 15	11 16
Russische Imperiale	— —	— —	11 48	11 50
Silber	— —	— —	139 75	140 —

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. November 1861 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien und Breslau 7 Uhr Früh, 3 Uhr 15 Min. Nachm.; — nach Warschau 7 Uhr Früh; — nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Min. Früh; — nach Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm.; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 2 Uhr 6 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 10 Uhr 15 Min. Vormitt., 1 Uhr 48 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Rzeszów nach Krakau 1 Uhr 40 Min. Nachmitt.

von Lemberg nach Krakau 4 Uhr Früh, 5 Uhr 10 Minuten Abends.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Rzeszów 7 Uhr 40 Min. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 40 Min. Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.